

„Ein hörendes Herz“

Predigt über 1. Könige 3,5-28
gehalten am 9. Sonntag nach Trinitatis 2023
von Lutz Domröse

In Gibeon erschien der Herr Salomo nachts im Traum. Gott sagte ihm: »Was immer du bittest, will ich dir geben.« Salomo antwortete: »Deinem Knecht, meinem Vater David, hast du immer viel Gutes getan. Denn er war treu und gerecht, und sein Herz war stets auf dich gerichtet. Er hat sein ganzes Leben nach dir ausgerichtet, und du hast ihm die Treue gehalten. Du hast ihm einen Sohn gegeben, der heute auf seinem Thron sitzt. Ja, so ist es jetzt, Herr, mein Gott! Du selbst hast deinen Knecht zum König gemacht anstelle von meinem Vater David. Dabei bin ich doch noch ein junger Mann und weiß nicht aus noch ein. Als dein Knecht stehe ich mitten in deinem Volk, das du erwählt hast. Es ist ein großes Volk, so groß, dass es weder geschätzt noch gezählt werden kann. Gib mir, deinem Knecht, ein hörendes Herz. Nur so kann ich dein Volk richten und zwischen Gut und Böse unterscheiden. Wie sonst könnte man Recht schaffen in deinem Volk, das doch so bedeutend ist?« Es gefiel dem Herrn gut, dass Salomo genau darum gebeten hatte. Gott sagte ihm: »Du hast weder um ein langes Leben gebeten noch um Reichtum oder den Tod deiner Feinde. Stattdessen hast du um Einsicht gebeten, um auf mich zu hören. Nur so kannst du gerechte Urteile fällen. Darum werde ich deine Bitte erfüllen: Hiermit gebe ich dir ein weises und verständiges Herz. So wie du ist niemand vor dir gewesen, und nach dir wird es keinen geben wie dich. Ich gebe dir sogar etwas, worum du nicht gebeten hast: Reichtum und Ehre. Kein anderer König wird sich mit dir vergleichen können, solange du lebst. Ich werde dir ein langes Leben schenken. Richte dein ganzes Leben nach mir aus, wie dein Vater David es getan hat. Befolge also meine Gesetze und Gebote!« Da erwachte Salomo und merkte: Er hatte geträumt. Er ging nach Jerusalem zurück, trat vor die Bundeslade des Herrn und brachte Brandopfer und Schlachtopfer dar. Danach veranstaltete er ein Festmahl und lud dazu alle seine Beamten ein.

Liebe Gemeinde,

König Salomo wird groß.

Er wird mit Weisheit gesegnet, er wird zu einem Friedenskönig, er wird zu einem gerechten Herrscher. Er wird dies alles so beispielhaft, dass man ihm Bücher der Weisheitsliteratur zugeschrieben hat: Das Buch der Sprichwörter, das Hohelied der Liebe und das Buch Kohelet, auch Prediger Salomo genannt.

Anders als die Regentschaft seines Vaters David ist seine Regierungszeit nicht von Kriegen geprägt, so dass sein Name Salomo, der hebräisch mit Schalom, Friede, verwandt ist, zum Programm wird.

Und geradezu sprichwörtlich ist das salomonische Urteil geworden, ein Richtspruch, der ausgewogen, weise und gerecht ist.

So wird Salomo zum großen König: *Kein anderer König wird sich mit dir vergleichen können, solange du lebst*, heißt es in der Gottesrede. Höher als nahezu jeder König in Israel wird er gesehen, nahe an seinem Vater David. Und er ist erst recht größer als „normale Menschen“, wie wir welche sind.

Salomo wird groß. Davon erzählt uns der Abschnitt augenscheinlich. Doch der Augenschein trügt:

„Von einem historischen Salomo hat die (...) Forschung (...) nicht mehr übriggelassen als die Vermutung eines königlichen Winzlings in einem dörflichen Jerusalem des 10. Jahrhunderts v. Chr.“¹

Die Geschichten vom weltweit bewunderten Weisen sind ideale Erzählungen, wie manch anderes in der Bibel. So die Überlieferung, dass die Menschen vor der Sintflut Jahrhunderte alt geworden seien. Oder, dass Jona drei Tage im Bauch eines Fisches gewesen sei. Oder die Engelscharen, die Lukas in seiner Geburtsgeschichte erscheinen lässt.

Es sind ideale Erzählung, besser: Es sind Glaubensgeschichten. Alle drehen sie darum, was es bedeutet an Gott festzuhalten. „Was verändert sich, wenn Menschen 'glauben', so schlicht könnte man (...) fragen.“²

Und mit dieser Frage sind wir nah bei uns. Denn wir sind so oder so mit dieser Frage beschäftigt. Manche schon ein ganzes Leben, für Leonore und Nikita geht es gerade los. Die einen wissen gerade eine gute Antwort, die anderen suchen möglicherweise nach eben dieser.

Ja, wir alle sind kleine Königinnen und Könige in unserer kleinen Welt. Wir alle könnten so einen Traum gut gebrauchen, in dem der HERR uns einen Wunsch gewährte. Der richtige Wunsch, so erzählt es diese Geschichte - für alle, die groß werden: für Kinder, für Könige, für Glaubende – der richtige Wunsch ist der nach einem hörenden Herzen.

Darum bittet der kleine, große Salomo. Nach einem alten jüdischen Kommentar „war Salomo zwölf Jahre alt, als er zum König wurde.“³ Gerade am Beginn der Konfi-Zeit also. In einem Moment, in einer Nacht, in einem Traum ändert sich so viel für ihn.

Vier große Veränderungen markieren den Weg des Wachstums. Da ist zum ersten eine Veränderung des Ortes. Am Anfang befindet sich Salomo in Gibeon. Dort habe er, so die Erzählung 1000 Brandopfer auf einem Höhenheiligtum dargebracht. Die Autoren kommentieren das kritisch mit: *Salomo liebte den Herrn und hielt sich an die Anweisungen seines Vaters David. Nur bei den Opfern wich er davon ab: Seine Schlachtopfer und Räucheropfer brachte auch er auf diesen Kultplätzen dar.*

Am Ende unserer Geschichte kehrt er nach Jerusalem zurück, wo es ja noch keinen Tempel gibt. Den wird er erst bauen lassen. Aber die Bundeslade ist dort schon, und markiert den Ort, wo Gott wohnt. Und dort bringt Salomo Opfer dar.

Salomo wird weise, und völlig selbstverständlich wendet er sich nun zum richtigen Ort, zur rechten Gottesverehrung. Wer ein hörendes Herz hat, weiß offenbar wie von selbst, wo und wie er Gott finden und verehren kann.

¹ GPM 77/3, S. 361

² Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext V/5, S. 298

³ Ebd. S. Xli, Anm. 6

Um das zu tun seid ihr heute morgen in die Kirche gekommen und feiert zusammen Gottesdienst. Als Pfarrer sage ich: eine gute Wahl. Das geht auch an anderen Orten, allein oder in der Gruppe. Aber nicht jede Form von Glauben und Gottesdienst passen zu dem Gott, den Jesus seinen und unseren Vater nennt. Mehr als einen Gott anzubeten ist ein No-Go. Oder im Namen Gottes Menschen zu opfern.

Die zweite Veränderung vollzieht sich im Reden. Heinrich Heine hat einen Aufsatz „Über die allmähliche Verfestigung der Gedanken beim Reden“ geschrieben. So ergeht es offenbar Salomo hier. Im Hebräischen sind es nur vier Worte (in der Übersetzung sind es acht), wendet sich Gott im Traum an Salomo. Und der antwortet ausholend mit 79 Worten.

Er beginnt bei seinem Vater, beschreibt seine Lage als junger König, verweist auf die Größe der Aufgabe. Erst dann hat sich der Wunsch herauskristallisiert: *Gib mir, deinem Knecht, ein hörendes Herz.*

Die Veränderung vom Reden zum Denken zum Bitten vollzieht sich im Gebet. Unser Glaube kann wachsen, indem wir betend unsere Geschichte vor Gott erzählen. Indem wir uns in Beziehungen hineinsprechen und hineinbeten: in die Beziehung zu Gott und in die Beziehung zu den anderen Menschen, die er beruft. Was nicht nur Salomo am Ende in die Gemeinschaft anderer führt, bei Opfern und beim Feiern. Und wieder freut es mich, dass wir heute hier beisammen sind!

Die dritte Veränderung: Salomo lernt, wenn er denn gut zuhört, was Gott erhört und was nicht. Salomo bittet um ein hörendes Herz, denn, so sagt er: *Nur so kann ich dein Volk richten und zwischen Gut und Böse unterscheiden.* Ein zumindest heikler Wunsch, der in der Paradiesgeschichte zum Verlust des Gartens Eden führt.

Gott übergeht den Teil des Wunsches elegant. *Hiermit gebe ich dir ein weises und verständiges Herz.* Und dann: *Richte dein ganzes Leben nach mir aus, wie dein Vater David es getan hat. Befolge also meine Gesetze und Gebote!*

Weise ist nicht, wer Weisheit hat, sondern wer ein dauernd hörendes Herz hat. Worauf dieses Herz hört, darf durchaus weit zu denken sein: das mag „Gottes Stimme oder die Weisheit der Welt (sein), der lebenskluge Rat anderer Menschen, innere Stimmen, das eigene Gewissen oder die Tora vom Sinai“⁴, das Wort der Bibel.

Unweise ist es, die Welt in gut und böse, in schwarz und weiß einzuteilen. Weise wäre es, auf dem hörenden Weg zu bleiben. Weise wäre es den Satz von Immanuel Kant zu beherzigen: „Nicht sehen trennt uns von den Dingen, aber nicht hören trennt uns von den Menschen.“⁵ Weise wäre es, sein ganzes Leben an Gott auszurichten.

Die letzte Veränderung wird durch eine grandios legendäre Geschichte illustriert. Hatte Salomo vor jenem Traum Urteile gefällt, so waren es Todesurteile. Nun ändert sich der König: er folgt nicht mehr der Logik der Gewalt, sondern der Logik des Lebens.

Kurz nach dem Festmahl sitzt der König zu Gericht. Zwei Frauen tauchen auf, zwei Huren.

⁴ GPM 77/3, S. 362

⁵ Nach GPM 77/3, S. 363

„Mit Verlaub, Herr König,“ hebt die eine an, „diese Frau und ich wohnen zusammen in einem Haus. Im Abstand von drei Tagen haben wir beide ein Kind bekommen. Außer uns wohnt niemand in dem Haus.“

In der Nacht ist das Kind dieser Frau gestorben, sie hatte es erdrückt. Während ich schlief, hat sie mir mein Kind genommen und ihr totes in meinen Schoß gelegt. Früh am morgen wollte ich mein Kind stillen. Es war tot. Doch als ich genauer hinsah, war es gar nicht das Kind, das ich geboren hatte.“

Die andere Frau erwiderte: „Das ist nicht wahr, mein Kind ist das, das lebt, deines ist das tote.“

„Du lügst, dein Kind ist das tote, mein Kind ist das, das lebt.“

So stand Wort gegen Wort, Aussage gegen Aussage. Zeugen gab es nicht. Was sollte der König tun?

Salomo spricht: „Hol mir ein Schwert!“ Es wird ihm gebracht. „Hau das lebende Kind entzwei,“ fährt er fort, „gib dann die einen Hälfte der einen, die andere Hälfte der anderen.“

Das Herz der Mutter des lebenden Sohnes krampfte sich zusammen. „Nein, Herr König, nein, gib ihr das Kind, das lebt. Gib's ihr und töte es nicht. Töte es nicht!“

Die andere Frau sagte hingegen: „Das Kind soll weder mir noch dir gehören, hau es entzwei.“

Salomo wusste genug. Die Frau, die ihr eigenes Glück, ihre Mutterschaft für das Kind aufgeben wollte, war die Mutter. „Gib ihr das Kind und töte es nicht“, sprach der Weise Salomo sein Urteil. „Sie ist die Mutter.“⁶

Schenke Gott uns allen ein hörendes Herz, damit auch wir groß werden.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.

⁶ Nach Nico ter Linden, Es wird erzählt, Band 3